

Weihnachten : alles beginnt mit der Sehnsucht

Autor(en): **Grossheutschi, Augustin M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **97 (2020)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachten

Alles beginnt mit der Sehnsucht

P. Augustin M. Grossheutschi

Alles beginnt mit der Sehnsucht

Der blaue Himmel
das endlose Band der Strasse –
der Mensch sieht ein Sinnbild darin.
Immer ist im Herzen Raum
für mich, für Schönes und Grösseres.
Immerfort sich hinstrecken
auf ein Kommendes –
das ist des Menschen Grösse und Not.
Sehnsucht nach Verstehen,
nach Freundschaft, nach Liebe.
Und wo Sehnsucht sich erfüllt,
dort bricht sie noch stärker auf:
dass es so bleibe,
dass es nicht vorübergehe.
Fing nicht auch deine Menschwerdung, Gott,
mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an?
So lass nun unsere Sehnsucht damit anfangen,
dich zu suchen, und lass sie damit enden, dich
gefunden zu haben.

Nelly Sachs

Die letzte Strophe des Gedichts von Nelly Sachs «Alles beginnt mit der Sehnsucht» lautet: «Fing nicht auch deine Menschwerdung, Gott, mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an? So lass nun unsere Sehnsucht damit anfangen, dich zu suchen, und lass sie damit enden, dich gefunden zu haben.»
Alle Jahre lesen wir in der Messfeier der Heiligen Nacht nach dem kurzen Bericht darüber, was in Bethlehem geschah, die Worte, mit

denen der Engel den Hirten auf dem Feld die Geburt Jesu verkündet: «Ich verkünde euch eine grosse Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.» Das ist auch die jährliche Botschaft an uns. Freuen wir uns darüber, auch wenn wir sie schon oft gehört haben, und sie uns bekannt vorkommt. Wenn wir dafür offen und bereit sind, berührt sie uns jedes Mal neu, weil wir uns Jesus Christus an Weihnachten besonders nahe fühlen. Bevor der Engel sagt: «Ich verkünde euch eine grosse Freude», sagt er: «Fürchtet euch nicht!» In Bibelkommentaren kann man lesen, dass diese Redewendung «Fürchte dich nicht / Fürchtet euch nicht» 365 Mal in der Bibel vorkommt; das heisst also so viele Male wie das Jahr Tage zählt. Über jedem Tag steht für uns: Fürchte dich nicht! Und wir sind daher zu einer furchtlosen Haltung eingeladen, damit der jeweilige Tag gelingen kann.

Fürchte dich nicht! Fürchtet euch nicht!

Dreimal im Vorfeld der Geburt Jesu und einmal nach seiner Geburt stossen wir im Lukasevangelium auf diese Aufforderung. Als Zacharias im Tempel das Rauchopfer darbrachte, kündigte ihm der Engel des Herrn die Geburt eines Sohnes, Johannes des Täufers, an und sagte: «Fürchte dich nicht, Zacharias!» (Lk 1, 13). Der Engel Gabriel wurde zu Maria gesandt, um ihr die Geburt Jesu anzukünden. Sie erschrak, doch der Engel sagte: «Fürchte dich nicht, Maria!» (Lk 1,29.30). Das Matthäusevangelium berichtet von Josef, der nicht weiss,

wie er sich verhalten soll. Während er noch darüber nachdenkt, erscheint ihm ein Engel im Traum und sagt: «Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht...!» (Mt 1, 20.21). Zu den Hirten auf dem Feld sagt der Engel, bevor er ihnen die Botschaft von der Geburt Jesu verkündet: «Fürchtet euch nicht» (Lk 2,10).

Furcht behindert und engt ein

Wenn uns Furcht ergreift, beansprucht sie uns ganz und erfasst Leib und Seele, Gemüt und Verstand. Furcht blockiert und lähmt, und sie verunmöglicht jeden Funken der Hoffnung. Furcht verhindert jede Freude, und sie bedroht den Menschen und macht ihn tatenlos. Furcht und Angst sind deshalb schlechte Berater, denn sie lassen nichts Neues aufkommen. Wenn der Engel im Umfeld der Geburt Jesu sagt: «Fürchte dich nicht!» will er vor solcher Behinderung warnen, denn, was er sagt, soll Freude auslösen und soll dem Leben dienen, soll in uns die Sehnsucht nach Gott, dem Ursprung des Lebens wecken.

Was bedeutet es, wenn uns jetzt, in unseren Tagen, gesagt wird: «Fürchte dich nicht!»?

Ist es nicht unrealistisch, einem Menschen zu sagen: «Fürchte dich nicht!», einem Menschen zum Beispiel, der sich von der unsicheren Lage in unserer Gegenwart bedroht fühlt, einem Menschen, dem der Verlust seines Arbeitsplatzes droht, einem Menschen, der bereits seine Arbeitsstelle verloren hat und verzweifelt nach einer neuen Existenzmöglichkeit sucht?

Oder wie kommt die Aufforderung «Fürchte dich nicht!» bei einem Menschen an, der eben erfahren hat, dass er eine schwere oder gar unheilbare Krankheit hat; oder bei einem Menschen, dem der Tod eines Angehörigen oder eines Freundes/einer Freundin sehr nahegeht. Es ist auch schwierig zu sagen «Fürchte dich nicht», wenn ein Mensch an Depressionen leidet, wenn jemand mutlos nach dem Sinn seines Lebens sucht, wenn schwere Sorgen auf ihm lasten, wenn ein Mensch in eine aussichtslose Lage geraten ist. Nicht immer, und vor allem



Geburt Christi, 18. Jh., Kloster Mariastein.

nicht bei jedem Menschen, ist die Aufforderung «Fürchte dich nicht!» möglich, vor allem dann, wenn der Glaube an einen liebenden Gott fehlt, wenn kein Vertrauen auf Gottes Führung da ist, dann wird es beinahe unmöglich, zu begründen, dass wir trotz schwieriger Situation keine Angst zu haben brauchen, weil ER, dessen Geburtstag wir an Weihnachten feiern, uns nicht fallen lässt. Wenn uns auch nicht immer das Schwere, das wir zu tragen haben, weggenommen wird, so werden wir doch gestärkt aus der Krise, aus der bedrängenden Notlage herausfinden. Einer der Namen des Menschgewordenen Gottessohnes, unseres Erlösers, ist «Immanuel», «Gott ist mit uns».

Alles beginnt mit der Sehnsucht

Sehnsucht begleitet den Menschen durchs ganze Leben. Im zitierten Gedicht ist die Rede von Sehnsucht nach Verstehen, nach Freund-



Altarbild Weihnachten, Basilika Mariastein.

schaft, nach Liebe, alles Begriffe, die das menschliche Leben lebenswert machen. Damals in Bethlehem war alles ärmlich und höchst karg, denn «in der Herberge war kein Platz für sie» (Lk2,7). Damit deutet der Evangelist wohl an, dass für den Mensch gewordenen Gottessohn von Anfang an nichts Menschliches fremd blieb. Jesus sagt einmal: «Die Füchse haben Höhlen, die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann» (Mt 8,20).

Das Schicksal des zu den Menschen kommenden Gottes ist das Schicksal vieler Menschen bis in unsere Tage. Sie finden keinen Platz, in ihnen bleibt die Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit. Sicher ist: Gott liebt auch sie, er ist auch ihr «Immanuel».

«Fing nicht auch deine Menschwerdung, Gott, mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an?»

Sehnsucht ist ein Schlüsselwort zu dem, was wir an Weihnachten feiern. Es geht um die Sehnsucht Gottes nach uns Menschen und um die Sehnsucht von uns Menschen nach Gott, und damit nach dem Leben. Im Johannesevangelium identifiziert sich Jesus immer wieder mit «Leben», so dort, wo er vom guten Hirten spricht, der sein Leben hingibt für seine Schafe (10,11); voraus sagt er: «Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben» (10,10). Am Grab des Lazarus, den er von den Toten auferweckt, beteuert Jesus: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt ...» (11,25). Und in seiner Abschiedsrede sagt Jesus von sich: «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater ausser durch mich» (14,6).

Sehnsucht Gottes, Sehnsucht des Menschen, Sehnsucht nach Leben – Weihnachten!

«So lass nun unsere Sehnsucht damit anfangen, dich zu suchen, und lass sie damit enden, dich gefunden zu haben.»